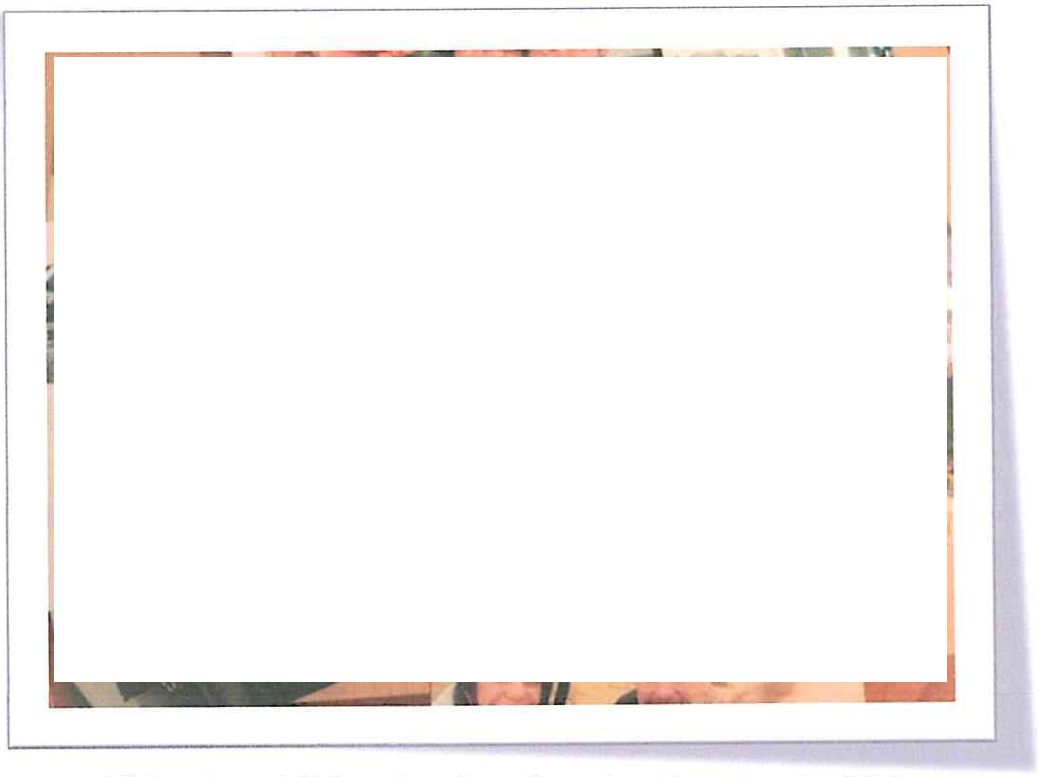
Data

Liceo linguistico **27/08/2018**

IN EINE NEUE WELT EINGETAUCHT

Meine Auslandserfahrung in Schleswig-Holstein 2016/2017



Einige Augenblicke mit meinen deutschen Freunden abgebildet.

Referenti CertiLingua®:

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG: die Vorbereitung auf die Reise 3

Meine Auslandserfahrung fängt endlich an 4

MEINE PERSÖNLICHEN ERFAHRUNGEN: Schule und neue Freundschaften 4

Die ersten Herausforderungen 6

Meine Gastfamilie… und meine echte Familie 8

Neue Herausforderungen häufen sich an 9

Meine Organisation und andere Austauschschüler 10

PERSÖNLICHE BETRACHTUNGEN ÜBER MEIN AUSLANDSJAHR: Was ich mit nach Hause nehmen kann 11

Inwieweit hat meine Auslandserfahrung zu meinem Erwachsenwerden beigetragen? 13

Quellenangabe 15

EINLEITUNG: DIE VORBEREITUNG AUF DIE REISE

Mein Freundeskreis und ich vor meiner Abreise

Ich habe mich vor zwei Jahren bzw. Ende 2015 dafür entschieden, die vierte Klasse des Gymnasiums im Ausland zu verbringen. Nach wenigen Überlegungen war ich mir sicher: Ich würde nach Deutschland fliegen. Das Stadtziel wurde mir allerdings bis vor einem Monat vor meiner Abreise verborgen, da sich ausschließlich die Privatorganisation, die mich im Laufe meiner Erfahrung begleitet hat, damit beschäftigen würde.

Der Wunsch nach einem vollkommen neuen Erlebnis hat sich im Laufe der Jahre in mir herausgebildet: Einerseits hat die Schule, die ich gerade besuche, und zwar das neusprachliche Gymnasium Daniele Crespi, eine beträchtliche Rolle dabei gespielt, denn die verschiedenen Kulturen und die damit verflochtenen Weltanschauungen und Lebensstile haben große Neugierde in mir geweckt. Andererseits bin ich durch meine Leidenschaft für das Reisen dank den zahlreichen Erfahrungen mit meiner Familie rund um die Welt hingetrieben worden.

Vor der Abreise habe ich mir Vieles vorgestellt und gewünscht: Ich wollte in eine neue, mich anziehende Kultur eintauchen und ein Leben führen wie ein deutsches Mädchen. Also Schule, Freunde, Partys, Herausforderungen, Erfolge, sowie Schwierigkeiten und Momente voller Zweifel. Ich habe mir jedoch auch erhofft, Vieles von meiner eigenen Kultur und Heimat vermitteln zu können, um in anderen Menschen Interesse daran zu wecken: Die große Bedeutung der Esskultur, die vielen Italienern gemeinsame Denkweise, unser Temperament. Darauf wollte ich großen Wert legen, damit man sich vorstellen kann, was es heißt, Italiener zu sein.

Ich muss einsehen, dass ich die letzten Monate in Italien mit der Erwartung erlebt habe, in Deutschland eine besser organisierte und dementsprechend besser laufende Gesellschaft zu finden, was mich dazu gebracht hat, das Wunderbare an meinem Heimatland nicht wertzuschätzen. Ich habe mich demnach öfter mal über verspätete Verkehrsmittel, über unsere "Tollpatschigkeit" sowie über alle Probleme, die ich erkannt habe, beinahe automatisch beschwert. Nach meiner Auslandserfahrung würde sich tatsächlich alles verändern.

MEINE AUSLANDSERFAHRUNG FÄNGT ENDLICH AN

Als ich Ende August Richtung Hamburg endlich losgeflogen bin, bin ich von meiner Gastfamilie am Flughafen abgeholt worden. Die folgenden Monate habe ich bei ihnen in Schleswig-Holstein, in einem kleinen Dorf namens Bordesholm, verbracht.

Der Blick vom Flieger

Schon von Anfang an haben wir uns unfassbar gut verstanden, wir haben uns die ersten Tage vor dem Schulbeginn die Gegend ein wenig angeguckt und ich habe mich auf eine neue, aufregende Zeit in einer völlig fremden, unbekannten Schulrealität vorbereitet, wo ich alleine auf meinen Beinen stehen lernen sollte.

MEINE PERSÖNLICHEN ERFAHRUNGEN: SCHULE UND NEUE FREUNDSCHAFTEN

Hinsichtlich meiner Erfahrung in der neuen Schule, der AHS in Neumünster, muss ich gestehen, dass ich dort innerlich wirklich gewachsen bin.

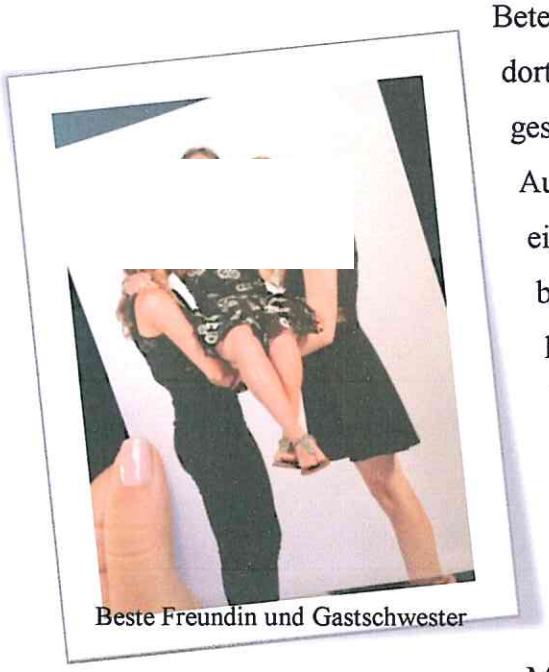
Ich habe schon die ersten Tage verschiedene Freundschaften mit Menschen geschlossen, die ich davor wahrscheinlich nicht für passend gehalten hätte, weil sie beispielsweise sehr zurückhaltend, oder eher extrovertiert sowie ein bisschen hochnäsig sind.

Was mir sofort aufgefallen ist, ist dass die Deutschen von Natur aus viel ruhiger bzw. leise sind als wir Italiener, was heißt, ich musste mindestens am Anfang auf sie zugehen, weil sie sich ansonsten nicht getraut hätten. Man muss nämlich die eigenen inneren Grenzen überwinden, damit man vermeiden kann, dass man ausgeschlossen bleibt. Ich konnte vermutlich dank meiner Lebensfreude und Unternehmungslust sehr schnell Teil eines ziemlich erweiterten Freundeskreises werden; Ein anderes italienisches Mädchen, das sich wie ich in der Nähe von Hamburg aufgehalten hat, hatte hingegen kaum welche Freunde gefunden, da sie sich oft in sich zurückgezogen hat.

Wenn man aber den ersten Schritt hinter sich hat, dann wird es deutlich leichter: Meine neuen Freunde haben mich regelmäßig zu Geburtstagsparties eingeladen, sind mit mir in die Stadt kaufen gegangen, haben mich immer häufiger zum Lachen gebracht. Und so habe ich in der Zeit in

Deutschland gar nicht realisieren können, dass ich mich in einer bis vor einigen Wochen komplett fremden Welt bewegt habe. Ich habe mich einfach wie zu Hause gefühlt und das verdanke ich unter anderem meinen deutschen Freunden.

Schule besteht jedoch nicht nur aus Freundschaften und Pausen, sondern auch aus Unterrichtsstunden, wo ich etwas Anreicherndes lernen und in ein neues Schulsystem eintauchen durfte.


Beste Freundin und Gastschwester

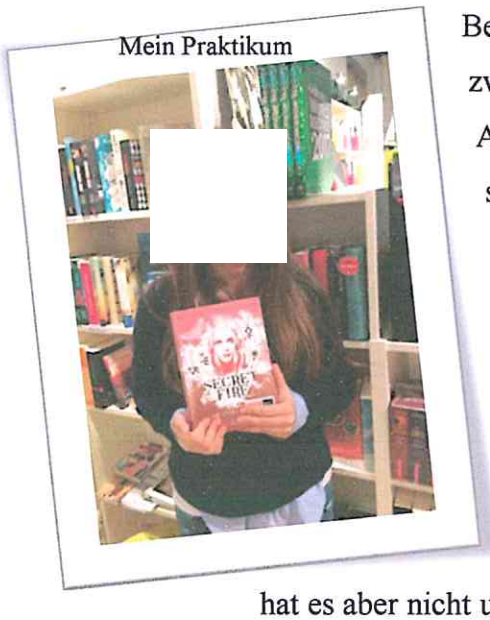
Im Gegensatz zu meinem Heimatland wird in Deutschland insbesondere der mündlichen Beteiligung große Bedeutung beigemessen: Meines Erachtens wird dort aber Quantität beinahe auf die gleiche Stufe wie Qualität gestellt, was es leichter macht, zu guten Noten zu kommen. Außerdem legen Lehrer großen Wert auf die Äußerung der eigenen Meinung sowie auf den Vorschlag für Veränderungen bzw. Verbesserungen. Was ich auf jeden Fall wahrnehmen konnte, ist die Freiheit, die einem gelassen wird. Was mir sehr schnell aufgefallen ist, ist der unterschiedliche Lernplan, denn man hat ab der Oberstufe (ab der 10. Bzw. 11. Klasse) die Möglichkeit, sich für das eine oder das andere Fach zu entscheiden, je nach dem, was in einem größeres Interesse weckt, worin man besser ist oder was einem Menschen einach mehr Spaß macht. Ich habe mich beispielsweise für den Musikkurs gemeldet, weil mir Darstellendes Spiel sowie Kunst schwerer fallen und da ich lieber Volleyball spiele als Basketball, durfte ich an dem entsprechenden Sportkurs teilnehmen.

Ich finde es tatsächlich spannend, dass ich erst nach meinem Austauschjahr in Deutschland Interesse an Politik gezeigt habe: Davor habe ich das nämlich für ein schweres, nur Erwachsene betreffendes Thema gehalten, welches ich schon immer so weit entfernt von mir empfunden habe. Während der Wirtschaft-Politik Unterrichtsstunden habe ich hingegen ganz überraschend realisiert, wie bedeutungsvoll, notwendig aber auch zugänglicher als gedacht das Thema ist. Dies hat so einen großen Einfluss auf mich geübt, dass ich nun nach meinem Abi Politikwissenschaft an der Universität studieren möchte.

Meine Erfahrung im Ausland hat mir außerdem die zahllosen Vorteile, über welche wir als Bürger der Europäischen Union verfügen, gezeigt, woraufhin ich nach der Uni wahrscheinlich versuchen möchte, bei einer europäischen Institution wie z.B. dem europäischen Parlament zu arbeiten. Und da ich sowohl mein Herkunftsland als auch deutschsprachige Länder als Teil von mir selbst empfinde, wäre die Teilnahme an transnationalen Projekten innerhalb der EU eine unverzichtbare Gelegenheit.

DIE ERSTEN HERAUSFORDERUNGEN

Ich habe mich im Laufe der Monate auf die Probe gestellt, weil ich Manches versucht und geschafft habe, was ich mir nie hätte vorstellen können.



Beispiel dafür ist der Praktikumsbericht, welchen ich nach einem zweiwöchigen Wirtschaftspraktikum verfassen sollte. Ich habe am Anfang wirklich daran bezweifelt, ob ich in der Lage wäre, das zu schaffen, jedoch habe ich das hingekriegt und eine sehr gute Note darin bekommen.

Apropos Praktikum: Ich habe sehr viel darüber zu erzählen, da jeder Tag verplant war und ich unglaublich viele neue Fähigkeiten gesammelt habe. Eigentlich hatte ich ein klitzekleines Problem, und zwar den Gips um die rechte Hand, was mir bei den Bewegungen sicherlich nicht sonderlich geholfen hat; im Nachhinein hat es aber nicht unbedingt ein Problem dargestellt, sondern es war durchaus erträglich. Meine Aufgaben bestanden darin, morgens um 9 Uhr in der Stadtbibliothek zu sein und die in der Nacht angelieferten Bücher in die Regale alphabethisch einzusortieren. Schon vom ersten Tag an bin ich für verantwortungsvoll gehalten und ganz alleine zur Bank geschickt worden, um Einzahlungen zu tätigen und Geldscheine durch Kleingeldrollen zu ersetzen. Ich habe mich auch ein wenig mit Buchhaltung beschäftigt, indem ich Rechnungen sowie Lieferscheine aus den Verlagen einsortieren und kontrollieren musste.

Es hat mir sehr gut gefallen, mich um die Kundschaft und deren Bedürfnisse kümmern zu müssen. Ich fand es eindeutig spannend, die Möglichkeit zu haben, Kontakt mit so vielen Menschen aus verschiedensten Hintergründen zu knüpfen, mich mit ihnen zu unterhalten und vor allem sie alle zu

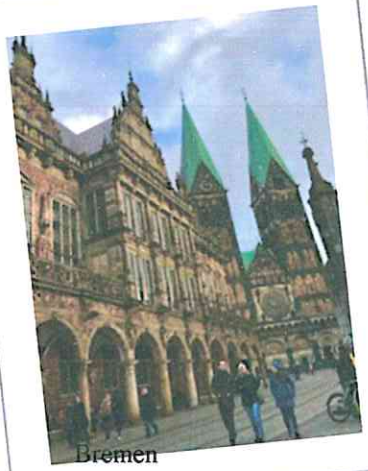
verstehen. Das war wortwörtlich eine Herausforderung, denn insbesondere ältere Leute haben bestimmte Akzente, die einem Ausländer sofort auffallen und die mit dem in der Schule gelernten Deutsch kaum etwas zu tun haben. Ich kann auch im Nachhinein diese Erfahrung für unfassbar nutzvoll halten, da ich in die Arbeitswelt eintauchen und mir schon eine Vorstellung machen konnte, ob ich künftig beispielsweise einen Beruf machen möchte, wo ich ständig in Kontakt mit Kunden bin oder eher am Schreibtisch sitze.

Als ziemlich große persönliche Herausforderung kam noch der Seelauf, das heißt der Lauf um den Einfelder See, welcher sich neben der AHS-Schule befindet. Ich bin ehrlich gesagt nie in meinem Leben eine lange Strecke gerne gelaufen, sondern ich bin schon immer eher auf der kurzen Strecke ziemlich gut gewesen: Bei dem Seelauf wurde ich aber gefragt, 9 Km zu laufen. Das bedeutete für mich, mich selber und meine Fähigkeiten herauszufordern und zu versuchen, meine Grenzen zu überwinden. Im Laufe der Zeit, ein Training nach dem anderen, konnte ich auf derselben Strecke 10 Minuten schneller sein als vor einigen Monaten: Ich bin nun zwar nicht die schnellste Frau auf der Welt, habe mich aber zumindest davon überzeugt, dass wir selber allzu häufig unsere eigenen Grenzen vorbestimmen und darauf bestehen, sie seien unüberwindbar.

MEINE GASTFAMILIE… UND MEINE ECHTE FAMILIE!

Meine Gastfamilie darf ich natürlich nicht vergessen: Mein Gastpapa Udo, meine Gastmama Carola und meine Gastschwester Alexandra sind tatsächlich wie eine zweite Familie für mich geworden. Nicht nur sie, sondern auch die Großeltern, die immer unglaublich lieb und hilfsbereit zu mir gewesen sind. Wenn ich kaum Heimweh gespürt habe, verdanke ich es auch ihnen.

Meine Gastfamilie und ich auf Sylt


Bremen

Sie haben mir die verschiedensten Orte in Schleswig-Holstein gezeigt: Wir waren zusammen auf Sylt, einer der bekanntesten und geliebtesten Inseln in Deutschland, auf der Hallig Hooge, welche eine unfassbar kleine, von 80 Menschen bewohnte Insel ist. Wir sind noch mehrmals nach Hamburg sowie nach Lübeck und Bremen gefahren, wir waren in einem Freilichtmuseum, wo

das Leben im Norddeutschland des 19. und 20. Jahrhunderts dargestellt wird.

Außerdem haben wir einen typischen Weihnachtsmarkt besucht, haben schöne Spaziergänge um den Bordesholmer See herum, den See in meinem niedlichen Dorf, gemacht und sind eine Woche nach Dänemark gefahren, was für die meisten Norddeutschen ein Muss ist.

Nicht nur haben sie mir ihre Heimat gezeigt: Im Mai bin ich mit meiner Gastmama und -schwester zu mir nach Hause nach Mailand geflogen, sodass sich meine italienische und deutsche Familien kennenlernen konnten. Die Reise ging aber dann nach Rom weiter und dort habe ich ihnen einige der wunderschönsten Ecken und Sehenswürdigkeiten meines Landes gezeigt, was sie sehr beeindruckt hat.

Das Schöne ist, dass ich schon zu der Zeit merken konnte, dass ich bis damals meine Heimat fast mit geschlossenen Augen bewundert hatte: Warum war mir sonst nicht sofort aufgefallen, wie faszinierend Italien -eingeschlossen meine Heimatstadt- ist? Nur wenn man einem Ausländer das Gewöhnliche zeigen will, realisiert einer, dass er Vieles für eine zu lange Zeit für selbstverständlich bzw. unrelevant gehalten hat.

Von meiner Gastschwester habe ich viel gelernt: Obwohl ich schon vom Charakter her sehr unternehmungslustig und lebensfroh bin, hat Alexandra mir beigebracht, dass man sich immer an etwas Neues und Unbekanntes annähern soll. Dadurch hat sie große Interessen in mir geweckt, was ich mit nach Hause Richtung späteres Leben mitgenommen habe.

In den Osterferien sind meine leiblichen Eltern zusammen mit meinem kleinen Bruder nach Hamburg angeflogen gekommen und haben ein langes Wochenende dort verbracht. Es ist, wie sich jeder gut vorstellen kann, unglaublich spannend gewesen, weil keiner von uns wusste, was er von dem anderen erwarten könnte. "Wird Virginia sehr zugenommen haben?" "Werden wir wieder so gut wie früher miteinander auskommen? Oder hat sie sich in Deutschland so gut eingelebt und an so viel Neues gewöhnt, dass sie uns kaum noch als Eltern akzeptieren wird?". Das waren alle Fragen, die in unseren Köpfen die Tage vor ihrer Ankunft bummelten. Und als wir uns wieder umarmen konnten, waren wir alle sehr gerührt. Es war alles wie früher, ich war aber nur neugieriger und nichts konnte mich davon abhalten, über jede kleine Erfahrung zu berichten, etwas ihnen Unbekanntes zu zeigen, die Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten zwischen Italien und Deutschland aufzulisten.

Und wenn ich ehrlich bin, die Tage nach ihrem Rückflug waren ziemlich anstrengend, weil ich mich wieder an meine Leute angenährt hatte und sie plötzlich noch einmal 1600 Km weit von mir entfernt waren… Außerdem hatte ich eine ganze Woche frei und, während meine Gastschwester in Irland und fast jeder Freund von mir irgendwo in Urlaub war, hatte ich lange Zeit nachzudenken. Ich kann behaupten, dass es mit Abstand die schwerste Zeit war, die einzige, in der ich Heimweh empfunden habe.

NEUE HERAUSFORDERUNGEN HÄUFEN SICH AN

Schon nach einem Monat nach meiner Ankunft mussten wir ins Krankenhaus: Da es unglaublich heftig geregnet hatte, bin ich auf einer Treppe ausgerutscht und habe mir dabei das rechte Handgelenk gebrochen. Das hieß dann 4 Wochen Gips, Ruhe und Schmerzen, was mich teilweise bedrückt hat, denn ich war ziemlich weit von zu Hause entfernt und mich bei den wichtigsten Sachen alleine arrangieren musste.

Außerdem habe ich im Januar angefangen, an tierischen Bauchschmerzen zu leiden; Es hat sich allerdings erst ein paar Monate später herausgestellt, dass zu meiner Zöliakie eine neue Lebensmittelunverträglichkeit gekommen war, und zwar eine Milcheiweißintolleranz. Folglich musste ich beinahe auf all die Speisen und Zutaten verzichten, die bis damals meine gewöhnliche Ernährung ausgemacht hatten.

Sylvester mit meinen Freunden

Aber auch davon konnte ich viel für das spätere Leben lernen: Man darf nie aufgeben.

Hinzu kommt, dass ich mich zum ersten Mal in meinem Dasein mit einer Versicherung auseinandergesetzt habe. Telephonisch bzw. per Email musste ich alles, was Arztberichte, Überweisungen und Medikamenterezepte angeht, ganz alleine regeln auf einer Sprache, die eigentlich nicht meine Muttersprache ist.

MEINE ORGANISATION UND ANDERE AUSTAUSCHSCHÜLER

Jetzt zu einem ganz anderen Thema: Meine Privatorganisation.

Sie ist die, die sich um die Zuweisung der Gastfamilien an die verschiedenen Austauschschüler gekümmert hat: Ich kann mich mit meiner Gastfamilie für vollkommen zufrieden geben, wogegen Andere große Schwierigkeiten gehabt haben. Das ist beispielsweise der Fall eines Mädchens gewesen, dessen Gastmama wegen der Scheidung von ihrem Ehemann sowie die Entfernung ihrer Töchter schnell deprimiert geworden ist. Diese Freundin von mir fühlte sich daraufhin ganz plötzlich alleine auf der Welt, musste alles für sich selbst besorgen, die ganzen Hausarbeiten ohne weitere Hilfe erledigen usw.

PERSÖNLICHE BETRACHTUNGEN ÜBER MEIN AUSLANDSJAHR: WAS ICH MIT NACH HAUSE NEHMEN KANN

Wenn man ein Austauschjahr erlebt, ist es ganz normal, dass man auch Freundschaften mit anderen Schülern aus jedem möglichen Land schließt: Da weder an meiner Schule noch im kleinen Dorf, wo ich mich aufgehalten habe, Leute aus dem Ausland waren, hatte ich nicht die Möglichkeit, mich mit ihnen anzufreuden. Ich habe aber eben zwei italienische Mädchen, die auch mit meiner Organisation die Reise begonnen hatten, kennengelernt und den Kontakt zu denen gepflegt. Wir haben uns regelmäßig in Hamburg getroffen, haben uns über die eigenen Erfahrungen, Ansichten, Schwierigkeiten aber auch Erfolge und Freuden ausgetauscht: Ich bin fest davon überzeugt, dass man im Ausland den Wortaustausch mit Gleichaltrigen für unentbehrlich hält. Diese Leute ersetzen sozusagen die Freunde, die in der Heimat zu finden sind, sowie die Familie, die man alltäglich mindestens am Abend am Esstisch trifft.

Ich finde, es ist wirklich wichtig, dass man jemanden findet, dem man die eigenen Ängste, Sorgen, aber auch Zufriedenheiten anvertrauen kann, weil ein Jugendlicher immer so viel in sich hat, was herauskommen muss. Und solch eine Erfahrung hat mir auf jeden Fall dabei geholfen, noch aufgeschlossener zu werden, meine Meinung zu äußern und den "Fremden" nicht vom Prinzip aus zu kritisieren.

Ich war nämlich selber ein "Fremder" im fremden Land und kann es nachvollziehen, wenn sich einer an das Neue nicht plötzlich gewöhnen kann. Man hat einfach Angst, das Bekannte zu verlassen und sich dem Fremden zu übergeben.

Was ich meiner Auslandserfahrung noch verdanke, ist dass ich den Wert von Geld richtig habe wahrnehmen können: Ich bin von jeher eher ein sparsamer Typ gewesen, der darauf achtet, dass

nichts verschwendet wird und allzu teure Sachen lieber vermeidet, nach diesem Jahr kann ich aber sagen, dass ich wirklich realisiert habe, wofür es sich lohnt, Geld auszugeben und wofür nicht.

Es ist bei mir in Italien nämlich immer so gewesen, dass meine Eltern mir das Geld gegeben haben, das ich brauchte -natürlich weder allzu viel noch jeden Tag-: Ich hatte demnach nicht die Möglichkeit zu kontrollieren, wie viel Geld ich die letzten Wochen ausgegeben hatte. Da ich in Deutschland über meine Kreditkarte verfügte, konnte ich gleich alles unter den Augen haben.

Folge war: Ich habe mich immer häufiger für preiswertere Sachen entschieden, bin lieber ein paar Kilometer Fahrrad gefahren als Zug, habe am besten schon zu Hause das Notwendige in meine Brotdose hingelegt, anstatt alles bei neben der Schule liegendem Edeka zu erstehen.

Außerdem bin ich, wie ich nach und nach gemerkt habe, selbstständiger geworden: In Italien bin ich zwar mehrmals im Jahr alleine mit Freunden nach Mailand zum Shoppen gefahren, aber das war es eigentlich. In Deutschland hingegen habe ich mich öfter mal auf den Weg nach unterschiedlichsten Städten gemacht, habe ganz selbstständig die kaum bekannten Dörfer von Freunden erreicht. Und dabei habe ich mich durchaus erwachsen gefühlt. Das verdanke ich ohne Zweifel vor allem meiner Gastmutter, die mir einen erheblichen Freiraum gelassen hat und andauernd an mich geglaubt hat. Ganz egal, ob in der Schule, beim Auf-Gefühlt-Jede-Speise-Verzichten wegen meiner Unverträglichkeiten oder unterwegs mit Freunden.

Mit ihr sowie mit den meisten deutschen Freunden von mir bin ich immer noch in Kontakt (es wäre Schade, wenn nicht) und gebe mir große Mühe, den Kontakt weiter zu pflegen. Das ist tatsächlich auch etwas, was mir seit dieser Auslandserfahrung am Herzen liegt: Früher habe ich mich nämlich eher selten bei Freunden gemeldet, vielleicht weil man sich üblicherweise sicher ist, dass alles so bleiben wird und keine Veränderungen bei den Beziehungen eintreten werden. Ich habe nun jedoch gemerkt, dass man im Leben kaum etwas für selbstverständlich halten kann, zumal es um Menschen geht, welche sich charakterlich sehr stark verändern können. Außerdem muss ich zugeben, dass ich teilweise befürchte, vergessen zu werden. Und das Einzige, um das zu bekämpfen, ist sich zu melden bzw. trotz der Entfernung versuchen, anwesend zu sein.

Aus diesem Grund bin ich vor Kurzem bzw. in den Winterferien wieder nach Deutschland geflogen: Ich kann nicht verbergen, dass ich unfassbar aufgeregt war und mich unglaublich darauf gefreut, sie alle wiedersehen zu können.

Schließlich darf ich die beträchtliche Rolle nicht vergessen, die meine Auslandserfahrung für mich als europäischen Bürger gespielt hat: Allzu häufig denken wir nicht einmal darüber nach, wie viele Vorteile man als Europäer hat. Man darf sich frei bewegen, gewisse Gesetze sind zu finden, die die Qualität der Nahrungsmittel gewährleisten, Menschenrechte stehen stets im Vordergrund, man hat die Möglichkeit bzw. das Recht darauf, in irgendeinem Land innerhalb von Europa zu arbeiten. Dies bleibt einem völlig unbekannt, bis man das eigene Land verlässt und um sich herum guckt: Daher die immense Bedeutung einer Auslanderfahrung.

INWIEWEIT HAT MEINE ERFAHRUNG ZU MEINEM ERWACHSENWERDEN BEIGETRAGEN?

Wie schon erwähnt, habe ich die Möglichkeit gehabt, jeden Tag ein wenig selbstständiger zu werden, da ich alleine auf meinen Beinen gestellt war und mich in verschiedenen Situationen arrangieren musste. Oft habe ich mich nämlich nicht getraut, meine Gastfamilie um Unterstützung unaufhörlich zu bitten. Das ist schon etwas Anderes als mit der eigenen Familie, obgleicht ich mit meinen Gasteltern und mit meiner Gastschwester vom ersten Tag an hervorragend ausgekommen bin. Hinzu kommt, dass ich tatsächlich viel aufgeschlossener geworden bin: Ich komme jetzt viel schneller ins Gespräch und lasse mich nicht davon erschrecken, mit jemandem Kontakt aufzunehmen. Das ist auch meinen Verwandten sowie den Jugendlichen aus meinem Freundeskreis sofort aufgefallen; Außerdem setze ich mich unaufhörlich für neue Tätigkeiten und Herausforderungen ein und schlage vor, was unternommen warden könnte, um Langeweile und Eintönigkeit zur Seite zu schieben.

Ich gestehe, dass ich eine viel offenere Mentalität entfaltet habe, insbesondere hinsichtlich Flüchtlinge und Ausländer. Ich bin der Meinung, dass die meisten Menschen ohne Wenn und Aber gegen Einwanderung sind, weil sie sich nicht einmal vorstellen können, wie die Realität in einem anderen Land aussehen bzw. wie man sich alleine im Ausland fühlen kann. Ich habe zwar sehr schnell neue Anschlüsse gefunden, Freundschaften geschlossen und mich von Anfang an eingelebt; Ich konnte jedoch schon merken, dass man mich irgendwie verwirrt angeguckt hat, immer wenn ich nach

Meine Mitschülerinnen

Auskünften gefragt oder Essen bestellt habe. Es hat mich nicht gestört, ich habe es aber auch nicht als Beleidigung wahrgenommen, was für viele Andere der Fall ist: Meiner Ansicht nach lernt man den Fremden zu akzeptieren, sobald man sich als Fremder gefühlt hat. Hinzu kommt sicherlich, dass ich meine Eltern, meinen kleinen Bruder, meine Freunde und Mitschüler noch doller lieb habe: Nach 11 Monaten, wo ich sie außer ein paar Malen beim Skypen gar nicht sehen konnte, habe ich auf jeden Fall gemerkt, wie wichtig sie in meinem Leben sind. Leider fällt uns es allzu selten auf, die sind meines Erachtens aber das Allerwichtigste, was wir auf der Welt haben. Und ich schätzt es sehr, solch eine Auslandserfahrung erlebt haben zu dürfen, denn ich kann nun ein viel verantwortungsbewusster, empfindlicher, herzlicher und liebevoller Mensch sein, was vor allem unter jüngeren Personen nicht unbedingt selbstredend ist.

Wenn ich an die letzten Monate wieder denke, bin ich oft kurz davor, in Tränen auszubrechen… (Ich bin nämlich noch immer ein typisch italienischer, emotionaler und temperamentvoller Mensch). Oft vermisse ich all diejenigen, die ich im Laufe meiner Erfahrung kennenlernen durfte und bin erstens meinen Eltern dafür dankbar, dass mir solch eine Gelegenheit angeboten worden ist und sie mich auf dem Weg ständig unterstützt haben.

Das Leben muss allerdings weitergehen und man muss Entscheidungen treffen: An welche Uni ich in der nähen Zukunft gehen werde, ob ich in meinem unglaublich wunderschönen Heimatland oder eher im Ausland, wo häufig Vollbeschäftigung und gute Löhne gefunden werden können ist mir noch nicht klar… Ich muss zugleich einsehen, dass mich das nicht wenig erschreckt und ich mir unaufhörlich große Gedanken darüber mache. Die Zeit wird aber hoffentlich schon die richtige Antwort auf all meine Zweifel mit sich bringen.

Sy[illegible], ich bin wieder bei meinen lieben deutschen Freunden

Ich lebe gerade also sozusagen in zwei Welten, die meiner eigenen Persönlichkeit entsprechen: Ich bin einerseits ein entschieden temperamentvolles, emotionales, lautes und lebensfreudiges

Mädchen, fühle mich andererseits von Ruhe sowie Organisation angezogen. Ich fühle mich also ein bisschen italienisch, ein bisschen deutsch: Vor allem bin ich aber europäisch.

QUELLENANGABE

Keine der vorgestellten Informationen sind aus Internetseiten bzw. Büchern entnommen worden: Es basiert alles auf meiner persönlichen Auslandserfahrung. Nichts ist neu ausgedacht worden, sondern alles entspricht der Wirklichkeit. Alle Bilder habe ich selber im Laufe meines Aufenthaltes gemacht.